

## (K)eine vergessene Münchnerin: Die Pianistin, Klavierprofessorin und Komponistin Sofie Menter (1846–1918)



Abb. 1: Sofie Menter mit Liszt-Medaillon. Quelle: Bayerische Staatsbibliothek München, Bildarchiv.

Sie war keine Unbekannte: Die Münchner Pianistin, Klavierprofessorin und Komponistin Sofie Menter, an deren Tod vor 100 Jahren im Jahr 2018 erinnert wird, zählte von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zu ihrem letzten Konzert 1912 zu den erfolgreichsten Pianistinnen in Europa.<sup>1</sup> Ihr Ruhm beruhte vor allem auf der hohen Virtuosität ihres Klavierspiels, andererseits aber auch auf einer extrovertierten Persönlichkeit, die sie bewusst inszenierte. Sie war als Professorin in St. Petersburg und als Klavierpädagogin aktiv und hinterließ ein Dutzend romantischer Klavierkompositionen. Nach einem ganzen Jahrhundert der Vergessenheit möchte der folgende Beitrag ihre große Lebensleistung würdigen und die verschiedenen Facetten ihrer Persönlichkeit in Erinnerung rufen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Die Schreibweise ihres Vornamens variiert zwischen ‚Sofie‘ und ‚Sophie‘. Da Menter selbst in ihren Briefen die Schreibweise ‚Sofie‘ benutzte, wurde sie auch in diesem Beitrag gewählt.

<sup>2</sup> Die aktuellsten biografischen Artikel sind diejenigen von Kadja Grönke, „Sofie Menter“, Sophie Drinker Institut: *Europäische Instrumentalistinnen des 18. und 19. Jahrhunderts*, <http://www.sophie-drinker-institut.de/cms/index.php/menter-sofie> und von Silke Wenzel, „Sofie Menter“, *MUGI. Musik und Gender im Internet*, [http://mugi.hfmt-hamburg.de/artikel/Sophie\\_Menter](http://mugi.hfmt-hamburg.de/artikel/Sophie_Menter) (beide zuletzt abgerufen am 3.4.2018).

## Stationen ihrer Biografie. Anfänge in München

Sophia Wilhelmina Menter wurde am 29. Juli 1846 als Tochter des Münchner Hofcellisten Joseph Menter (1808–1856) und seiner Frau Wilhelmine, geborene Diepold, geboren. Sie hatte acht ebenfalls sehr musikalische Geschwister, von denen jedoch mehrere bereits früh verstarben. Neben Sofie erlangte ihre jüngere Schwester Eugenie (1853–1934) größere Bekanntheit, da sie zwischen 1873 und 1887 ebenfalls als Pianistin in der Öffentlichkeit auftrat.<sup>3</sup> Zunächst erhielt Sofie Klavierunterricht bei ihren älteren Schwestern und nach dem frühen Tod des Vaters im Jahr 1856 bei Sigmund Lebert, dem späteren Gründer der Stuttgarter Musikschule. Im Alter von neun Jahren gelangte Sofie Menter an das Münchner Konservatorium, wo sie bei Prof. Julius Emil Leonhard Klavier und bei Joseph Gabriel Rheinberger Musiktheorie studierte.<sup>4</sup> Ihr erstes öffentliches Konzert gab Sofie Menter am 24. November 1861 im Münchner Odeon, bei dem sie im Alter von 15 Jahren das *Konzertstück f-Moll op. 79* von Carl Maria von Weber spielte. Begleitet von ihrer Mutter unternahm sie anschließend Konzertreisen nach Stuttgart, Frankfurt und in die Schweiz. Im Jahr 1867 gab sie ein viel beachtetes Konzert im Leipziger Gewandhaus, wo sie Franz Liszts zweite *Franziskus-Legende* auführte. Dort erregte sie die Aufmerksamkeit von Hans von Bülow und dem Liszt-Schüler Carl Tausig, der sie zum Studium nach Berlin einlud. Sofie Menter unterzog sich bei ihm einer intensiven Lehrzeit, in der sie sich für zwei Jahre aus dem Konzertleben zurückzog und täglich zehn bis zwölf Stunden übte. Parallel zu seinem Unterricht vermittelte Tausig ihr ab Dezember 1867 eine Anstellung als Hofpianistin des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen im schlesischen Löwenberg, wo bereits ihr Vater von 1829 bis 1833 tätig gewesen war. Schon im April des nächsten Jahres stellte der Hof sie jedoch wieder frei, damit sie intensiver bei Tausig studieren konnte. In dieser Zeit legte sie die Grundlage für ihre Karriere und entwickelte sich zu einer Pianistin von internationalem Format.

## Begegnung mit Franz Liszt

Bereits seit ihrer Jugend war Franz Liszt Sofie Menters großes Vorbild und seine virtuosen Kompositionen bildeten schon früh einen wichtigen Bestandteil ihres Repertoires. Nachdem sie sie bereits in einigen ihrer Konzerten auf das Programm gesetzt hatte, versuchte sie, Liszt persönlich zu begegnen. Anfang

---

<sup>3</sup> Sie konzertierte u.a. in Dresden und Wien und bearbeitete die *Klaviervariationen* op. 21 von Brahms für zwei Klaviere. Außerdem war sie herzoglich-bayerische Kammervirtuosin.

<sup>4</sup> Rheinberger widmete Sofie Menter und ihrem Ehemann, dem tschechischen Cellisten David Popper, später seine *Sonate für Violoncello und Klavier* op. 92.

1869 gab sie ein Konzert in Wien, bei dem sie u.a. Liszts *Klavierkonzert Nr. 1* in Es-Dur aufführte. Dabei war es ihr gelungen, sich gegen den Willen des Konzertveranstalters durchzusetzen und das Publikum von dem Werk und ihrer Interpretation zu überzeugen. Da zu dieser Zeit auch Liszts Oratorium *Die Legende der Heiligen Elisabeth* in Wien aufgeführt wurde, hielt er sich ebenfalls in dieser Stadt auf und besuchte Sofie Menter im Anschluss an ihr Konzert. Die Leipziger Musikjournalistin La Mara berichtet 1911 in *Liszt und die Frauen* von dieser Begegnung, wohl nicht jedoch ohne zu übertreiben und die Begegnung im Nachhinein zu überhöhen:

„Ende März kam der Meister zur Aufführung seiner ‚Heiligen Elisabeth‘ nach der Kaiserstadt. Er hörte von Sofiens tapferer Tat und besuchte sie, um ihr zu danken. Dabei lud er sich für den Abend des folgenden Tages bei ihr ein und forderte sie auf, sein für zwei Klaviere geschriebenes ‚*Concert pathétique*‘ mit ihm zu spielen. Sie verschwieg ihm, daß sie es noch nicht kannte, ließ es sich aber sofort kommen und schloß sich sechs Stunden ein, um es zu studieren. Als er, wie verabredet, am Abend erschien, lohnte ihr sein freudigster Beifall. Auch sein *Es-dur*-Konzert mußte sie ihm vorspielen. Er begleitete ihr den Orchesterpart, und als sie geendet hatte, kniete er vor ihr nieder und küßte ihr alle zehn Finger, einen nach dem andern. Es war, sagte sie, der glücklichste Tag, den sie bisher erlebt hatte.“<sup>5</sup>

Von diesem Zeitpunkt an entwickelte sich eine enge Freundschaft zwischen Menter und Liszt und beide blieben bis zu seinem Tod miteinander verbunden. Sofie Menter begleitete Liszt auf vielen Konzertreisen, bei denen sie auch vierhändig oder Konzerte für zwei Klaviere spielten. Im Gegensatz zu vielen anders lautenden Äußerungen war Sofie Menter jedoch nicht seine Schülerin. Von Liszt selbst ist die Aussage überliefert, „er könne sich die Ehre ihres künstlerischen Erfolges nicht zurechnen“,<sup>6</sup> da sie bereits eine fertig ausgebildete Pianistin war, als er sie in Wien kennengelernt hatte.

### Sofie Menters Schwangerschaft

Zu Beginn des Jahres 1872 war Sofie Menter schwanger, wohl ohne dass sie ein Kind für sich in ihrem Leben eingeplant hätte. Sie war zu diesem Zeitpunkt Hofpianistin in Löwenberg, wo sie auch den tschechischen Cellovirtuosen David Popper (1843–1913) kennengelernt hatte. Am 4. Juni 1872 heiratete sie Popper, am 8. August 1872 kam ihre Tochter Coelestine in Vigaun in der Nähe des österreichischen

---

<sup>5</sup> La Mara, *Liszt und die Frauen*, Leipzig 1911, S. 251f.

<sup>6</sup> Amy Fay, *Musikstudien in Deutschland. Aus Briefen in die Heimath*, Berlin 1882, S. 118.

Ortes Hallein zur Welt. Dem bisherigen Kenntnisstand aus den biografischen Artikeln über Sofie Menter zufolge ist das Schicksal Coelestine Poppers unbekannt. Sofie Menter, die sich von nun an Sofie Menter-Popper nannte, zog mit ihrem Ehemann zuerst nach Wien und von 1876 bis 1884 vermutlich nach Pest in Ungarn. Beide unternahmen zwischen 1873 und 1879 zahlreiche gemeinsame Konzertreisen, bei denen sie sowohl solistisch als auch als Duo auftraten. Die Reisen führten sie u.a. nach Ungarn, in das Baltikum und andere osteuropäische Länder. Popper widmete seiner Ehefrau im Jahr 1874 den ersten Satz seiner Komposition *Widmung, Humoreske und Mazurka* op. 11, die im Verlag Barthold Senff in Leipzig gedruckt wurde.

Die Ehe von Sofie Menter und David Popper stand jedoch unter keinem guten Stern und wurde in der zweiten Jahreshälfte 1886 wieder geschieden. Über das genaue Datum sowie über die Hintergründe der Scheidung gibt es bislang keine gesicherten Erkenntnisse. Möglicherweise liefern aber Berichte der heute noch lebenden Nachfahren Sofie Menters hierzu nähere Informationen. Aus ihren Darstellungen und aus Gesprächen der Verfasserin mit der Familie geht hervor, dass Sofie Menter im Winter 1871, zu dem Zeitpunkt, als sie schwanger wurde, David Popper offenbar noch gar nicht gekannt hatte. Die Familie berichtet weiterhin, dass beide sich erst im Februar 1872 in Löwenberg kennengelernt hätten und Menter zu diesem Zeitpunkt bereits schwanger war. Ihnen zufolge ging der Ehe mit Popper wohl im Herbst 1871 eine Affäre zwischen Menter und Liszt voraus, während der Sofie schwanger wurde.<sup>7</sup>



Abb. 2: Coelestine Popper (1872–1956). Quelle: Franz Bergmann (München), Urenkel von Sofie Menter (privat).

<sup>7</sup> Diese Darstellung beruht auf einem Ariernachweis Coelestine Poppers, der 1941 in Berlin ausgestellt wurde, sowie auf Berichten der Familie Franz Bergmann, München, einem Urenkel Menters.

Klavierprofessur in St. Petersburg (1883–1887)



Abb. 3: Konzertprogramm Vassili Sapelnikow und Sofie Menter. Quelle: Bayerische Staatsbibliothek.

1879, 1880 und 1882 unternahm Sofie Menter große Tourneen durch Russland, wo sie unter dem der Landessprache angepassten Namen Sof'ja Osipovna Menter auftrat. Dort spielte sie u.a. Klaviertrios mit dem Violinisten Leopold Auer und dem Cellisten und Direktor des Petersburger Konservatoriums Karl Dawydow. Im Jahr 1883 lud Dawydow sie dazu ein, die Klavierklasse des belgischen Pianisten Louis Brassin zu übernehmen. Franz Liszt hatte ihr in einem Brief vom 13. September 1884 aus Weimar dazu geraten, diese Professur anzutreten:

„Verehrte liebe Freundin, meine paar Tage Aufenthalt in Ihrem bezauberungsvollen Schlosse Itter, verbleiben mir in bezauberter Erinnerung. Wenn Sie den Petersburger Conservatoriums-Contract unterschrieben haben, sagen Sie es mir. Sie wissen ja, daß ich diese Wendung und Fixierung Ihrer glänzenden Künstlerlaufbahn sehr billige. Sie bedingt keine übermäßigen Verbindlichkeiten und bringt Ihnen Vortheile.“<sup>8</sup>

Unter ihren Schülern befand sich auch der russische Pianist

<sup>8</sup> Lev Vinocour, „Liszt – Menter – Čajkovskij. Zur Geschichte des Konzertstücks ‚Ungarische Zigeunerweisen‘“, *Mitteilungen der Tschaikowsky-Gesellschaft* 13 (2006), S. 37–130, hier S. 58.

Vassili Sapelnikov, mit dem sie später häufig zusammen konzertierte. Sapelnikov widmete ihr 1891 seine Klavierkomposition *Valse de concert* op. 1, die im Musikverlag André in Offenbach im Druck erschien.

Mitte der 80er-Jahre war es am Konservatorium in St. Petersburg jedoch zu größeren Konflikten gekommen, von denen auch Sofie Menter betroffen war. Der damalige Direktor Karl Dawydow verlor seinen Rückhalt in der Professorenenschaft, woraufhin der Mitbegründer des Konservatoriums, der Pianist Anton Rubinstein, erneut auf diese Position berufen wurde. Dawydow plante nun mit Menter die Gründung einer „Russischen musikalischen Lehranstalt“,<sup>9</sup> die eine Gegeneinrichtung zum Konservatorium bilden sollte. Menter lud dadurch den Zorn Rubinsteins auf sich, der sich rächte, indem er im Mai 1887 alle ihre Schüler bei Prüfungen durchfallen ließ und Sofie Menter entließ. Aus diesem Grund begann sie wieder verstärkt Konzertreisen, vor allem im osteuropäischen Raum und in Skandinavien, zu unternehmen.<sup>10</sup>

### Schloss Itter in Tirol (1883–1902)

Im Jahr 1883 erwarb Sofie Menter das leerstehende Schloss Itter in Tirol, das von 1887 bis 1902 ihr ständiger Wohnsitz wurde. Unklar ist, wie genau sie diesen Kauf finanzieren konnte – ob durch Spenden wohlhabender russischer Unterstützer oder durch Ersparnisse von ihren Konzertreisen. In dieses Schloss lud sie viele der damals bekannten Musiker und Künstler zu Besuchen ein und veranstaltete dort musikalische Salons. Unter den Gästen befanden sich neben Liszt auch Tschai-kowsky und ihr Schüler Sapelnikov sowie Eugène d’Albert, Hugo Wolf und der dänische Dichter Herman Bang. Neben zahlreichen Flügeln wohnte sie dort mit vielen Katzen, deren höchste Zahl bis zu 50 betragen haben soll. Sie beteiligte sich auch aktiv am örtlichen Musikleben und veranstaltete Wohltätigkeitskonzerte in Innsbruck und Umgebung.<sup>11</sup>

### Lizsts Besuche auf Schloss Itter

Zweimal hat Franz Liszt Sofie Menter in Schloss Itter besucht. Der erste Aufenthalt fand in der Zeit vom 3. bis 7. September 1884 statt, der zweite Besuch war vom 18. bis 24. Oktober 1885. Während seines zweiten Aufenthalts arbeitete Liszt Skizzen einer

---

<sup>9</sup> Ebd., S. 67.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Über die Zeit, in der Sofie Menter Schloss Itter als ihren Wohnsitz nutzte, berichtet ausführlich die Magisterarbeit Judith Wieser, *Sofie Menter. Pianistin, Komponistin und Pädagogin mit Bezug zu Tirol*, Saarbrücken 2016.

Komposition für Klavier und Orchester aus, mit der Menter begonnen hatte. Dabei handelt es sich um ein viersätziges Konzertstück, das später den Titel *Ungarische Zigeunerweisen* erhielt. Da das Werk noch nicht fertig gestellt war, legte Menter es nach Liszts Tod Tschaikowsky vor, den sie in St. Petersburg kennen gelernt hatte. Er ergänzte die fehlenden Partien und instrumentierte eine Orchesterfassung während seines Besuches im Oktober 1892.<sup>12</sup> Das Autograf dieser Komposition befindet sich heute in der Morgan Library in New York, es ist auf den 2. Oktober 1892 datiert und von Tschaikowsky signiert. Die komplizierte Entstehungsgeschichte wurde in einem umfangreichen Aufsatz des russischen Pianisten und Musikwissenschaftlers Lev Vinocour erläutert. Darin hat er versucht nachzuvollziehen, welche Abschnitte von Menter, welche von Liszt und welche von Tschaikowsky stammen. Die vier Sätze enthalten ausgiebige, auf Menter zugeschnittene Kadenzen, in denen der ungarische Charakter durch Verwendung der sogenannten Zigeunertonleiter und Tremoli mit klanglichen Assoziationen an die Zimbal am deutlichsten zum Ausdruck kommt.<sup>13</sup> Vinocour zufolge stammen sie überwiegend von Liszt und Menter, während die symphonischen Abschnitte eher Tschaikowsky zuzuordnen sind. Die Uraufführung fand Anfang 1893 in Odessa mit Sofie Menter als Solistin und Vassili Sapelnikov als Dirigenten in Anwesenheit von Tschaikowsky statt. Auch nach dessen Tod hat Menter das Werk noch mehrfach gespielt, darunter am 27. Mai 1894 in London und am 28. März 1897 in St. Petersburg.<sup>14</sup>

Liszt hat über die *Ungarischen Zigeunerweisen* hinaus mehrfach weitere Klavierkompositionen für Sofie Menter bearbeitet oder ihr gewidmet. Das wichtigste Werk für sie ist seine selten gespielte Klavierfassung der symphonischen Dichtung *Danse macabre* von Camille Saint-Saëns, die 1876 bei Durand in Paris im Druck erschien und Sofie Menter-Popper gewidmet ist. Weitere eigene Versionen für Sofie Menter schrieb Liszt von seinen Schubert-Bearbeitungen *Soirées de Vienne* S 427 (1869) und *Mémoires hongroises* S 425 (1879).<sup>15</sup>

## Liszts Tod

Im Jahr 1885, ein Jahr vor Liszts Tod, hatte Sofie Menter begonnen, eine Konzertreise für ihn nach Russland vorzubereiten und hatte dafür auch eine Einladung

<sup>12</sup> Vinocour, „Liszt – Menter – Čajkovskij“, S. 86–130.

<sup>13</sup> Ebd., S. 87.

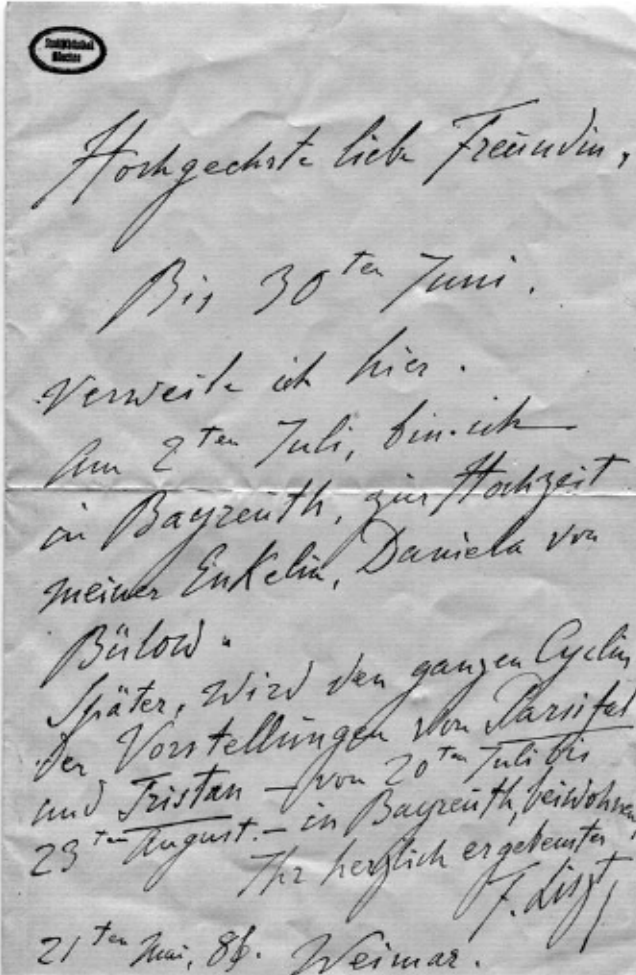
<sup>14</sup> Ebd., S. 72.

<sup>15</sup> Die beiden ungedruckten Fassungen wurden von dem Pianisten Leslie Howard im Rahmen seiner Gesamtaufnahme der Werke Liszts auf CD eingespielt. Dort weist er auf weitere Bearbeitungen für Sofie Menter hin, von denen in der Library of Congress in Washington D.C. handschriftliche Skizzen aufbewahrt werden. Franz Liszt, *The complete music for piano solo*, London: Hyperion Records 1994, vol. 31,1.

der russischen Zarenfamilie bewirkt. Wegen Liszts schlechtem Gesundheitszustand Anfang des Jahres 1886 kam diese Reise jedoch nicht mehr zustande.

Im letzten Jahr seines Lebens schrieb er jedoch noch mehrere Briefe an Sofie Menter. Darunter befindet sich auch ein Brief vom 21. Mai 1886 aus Weimar, in dem er auf die bevorstehende Hochzeit seiner Enkelin Daniela von Bülow verweist und seinen Besuch bei den Bayreuther Festspielen ankündigt.

Außerdem hatte sich Liszt am Ende seines Lebens noch einmal gewünscht, Sofie Menter in ihrem Schloss in Itter zu besuchen. In seinem letzten Brief überhaupt schrieb er am 3. Juli 1886 aus Weimar an sie:



Hochgeehrte liebe Freundin,  
Bis 30<sup>ten</sup> Juni.  
Verweile ich hier.  
Am 2<sup>ten</sup> Juli, bin ich  
in Bayreuth, zur Hochzeit  
meiner Enkelin, Daniela von  
Bülow.  
Später, wird den ganzen Cyclen  
der Vorstellungen von Parsifal  
und Tristan - von 20<sup>ten</sup> Juli bis  
23<sup>ten</sup> August. - in Bayreuth, verweilen.  
Herz herzlich ergebener,  
F. Liszt  
21<sup>ten</sup> Mai, 86. Weimar.

Abb. 4: Einer der letzten Briefe Franz Liszts an Sofie Menter vom 21. Mai 1886 aus Weimar. Liszt starb am 31. Juli 1886 in Bayreuth. Quelle: Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Liszt, Franz A1/3.



„Sehr liebe verehrte Freundin [...] im September steht mir bei Gräfe in Halle eine Augenoperation bevor. Seit einem Monate kann ich gar nicht lesen und kaum ein paar Zeilen mühsam schreiben. [...]

Wie lieb wäre es mir, verehrte Freundin, Sie in Ihrem Zauberschlosse Itter zu besuchen! Doch sehe ich dazu keine nächste Gelegenheit.

Vielleicht kommen Sie nach Bayreuth, wo vom 20. Juli bis 7. August verbleibt Ihr herzlich ergebener

F. Liszt.<sup>16</sup>

Sofie Menter folgte dieser Einladung umgehend und besuchte Liszt am 25. und 26. Juli 1886 in Bayreuth.<sup>17</sup> Einzelheiten dieses Besuchs lassen sich – wenn auch (ähnlich wie in den Berichten La Maras über Menter und Liszt) nicht immer in historisch zuverlässiger Weise – in dem Tagebuch von Liszts Schülerin Lina Schmalhausen nachlesen, die während seiner letzten Lebenstage in Bayreuth anwesend war.<sup>18</sup> Liszt starb am 31. Juli 1886 in Bayreuth während der Festspielzeit und wurde dort am 3. August beerdigt. Sofie Menter besuchte das Begräbnis und spendete einen Kranz. Das Liszt-Museum in Bayreuth bewahrt eine Fotografie Liszts auf dem Totenbett auf, die mit handschriftlicher Unterschrift und getrockneten Blumen und Blättern der Grabkränze u.a. von Sofie Menter versehen ist.<sup>19</sup>

### Sofie Menter und Peter Tschaikowsky

Neben Liszt pflegte Menter in Russland vor allem zu Peter Tschaikowsky eine enge musikalische Verbindung. Der Kontakt war wohl im Herbst 1884 durch ihren Schüler Sapelnikov in der Wohnung von Tschaikowskys Bruder Modest zustande gekommen.<sup>20</sup> Wie bereits Franz Liszt hatte Sofie Menter auch Tschaikowsky mehrfach zu einem Besuch auf Schloss Itter eingeladen. Tschaikowsky schrieb darüber im August 1892 an Karl Dawydow:

„Ich setze aber voraus, dass Sophie Menter, welche meinem Wiener Konzert beiwohnen will, mich dringend auf ihr Schloss einladen wird; schon dreimal habe ich das ihr gegebene Versprechen gebrochen. Außerdem interessiert es mich sehr, dieses Wunder (so wird das Schloss allgemein genannt) zu sehen.“<sup>21</sup>

---

<sup>16</sup> Brief von Franz Liszt an Sofie Menter aus Bayreuth vom 3.7.1886. Zit. nach: *Franz Liszt's Briefe*, hrsg. von La Mara, Leipzig 1893, Bd. 2, S. 393f.

<sup>17</sup> Ernst Burger, *Franz Liszt: Leben und Sterben in Bayreuth*, Regensburg 2011, S. 107.

<sup>18</sup> Ebd., S. 71–149.

<sup>19</sup> Ebd., S. 145.

<sup>20</sup> Vinocour, „Liszt – Menter – Čajkovskij“, S. 43.

<sup>21</sup> Brief vom 28.8.1892 aus Klin. Modest Tschaikowsky, *Das Leben Peter Iljitsch Tschaikowskys*, Bd. 2, Mainz 2011, S. 564.

Wenig später verband Tschaikowsky eine Reise nach Wien mit einem Besuch in Itter, wo er sich von Ende September bis zum 3. Oktober 1892 aufhielt. In dieser Zeit arbeitete er an der Orchestrierung der *Ungarischen Zigeunerweisen*. Der zweite Besuch dauerte vom 19. Juni bis 26. Juni 1893, als er Sofie Menter zusammen mit Sapelnikov besuchte. Ähnlich wie Liszt äußerte sich auch Tschaikowsky zur Atmosphäre dort: „Itter verdient seinen Ruf. Es ist ein teuflisch schönes Nest. [...] Ich habe mich schon lange nicht mehr so wohl gefühlt wie hier. Ich bleibe noch fünf Tage.“<sup>22</sup>

Musikalisch richtete Tschaikowsky im Jahr 1893 die Widmung seiner Orchesterpartitur der *Konzertfantasie G-Dur* op. 56 an Sofie Menter. Die Ausgabe für zwei Klaviere war ursprünglich bereits 1884 mit einer Widmung an die russische Pianistin Annette Essipoff erschienen, doch da Essipoff sich mit diesem Werk wohl nie richtig anfreunden konnte, hat sie es nie in einem Konzert gespielt. Menter hatte jedoch größeres Interesse und das Werk mehrfach öffentlich aufgeführt.<sup>23</sup> Es gab bereits Planungen zu Konzerten in London und St. Petersburg, die Tschaikowsky dirigieren und bei denen Menter die *Konzertfantasie* op. 56 oder die *Ungarischen Zigeunerweisen* spielen sollte. Außerdem sollte auch Tschaikowskys 6. *Symphonie* aufgeführt werden. Tschaikowsky erlebte diese Konzerte am 6. November 1893 in St. Petersburg nicht mehr, doch fand das Konzert in London im Mai 1894 nun unter der Leitung von Alexander Mackenzie statt, bei dem Menter als Solistin die *Ungarischen Zigeunerweisen* spielte.

## Verkauf von Schloss Itter und Umzug nach Stockdorf

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts änderte sich die Situation des Schlosses. Die Bausubstanz wurde zunehmend sanierungsbedürftiger und überstieg die finanziellen Möglichkeiten Menters. Außerdem nahm die Zahl der Besucher ab und ihre Konzertverpflichtungen wurden weniger. Im Jahr 1902 verkaufte sie es an den Berliner Großindustriellen Eugen Meyer, der es umfassend sanierte und modernisierte. Heute befindet es sich in Privatbesitz und ist für die Öffentlichkeit unzugänglich. Ab 1901 zog Sofie Menter nach Berlin, wo sie sich überwiegend dem Unterrichten zuwandte. Sie sehnte sich jedoch wieder nach ihrer bayerischen Heimat und zog in den kleinen Ort Stockdorf im Landkreis Starnberg, wo sie von 1911 bis 1917 eine Villa im Stil eines russischen Bauernhauses bewohnte.

---

<sup>22</sup> Brief aus Itter vom 27.9.1892, in: ebd., S. 574.

<sup>23</sup> Thomas Kohlhasse, „*Čajkovskijs Konzertfantasie für Klavier und Orchester op. 56*“, S. 3. Die aktuelle Version ist nur einsehbar in: [http://tschaikowsky-gesellschaft.de/index\\_html\\_files/OP56.pdf](http://tschaikowsky-gesellschaft.de/index_html_files/OP56.pdf). Copyright Thomas Kohlhasse und Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. (zuletzt abgerufen am 19.7.2018).

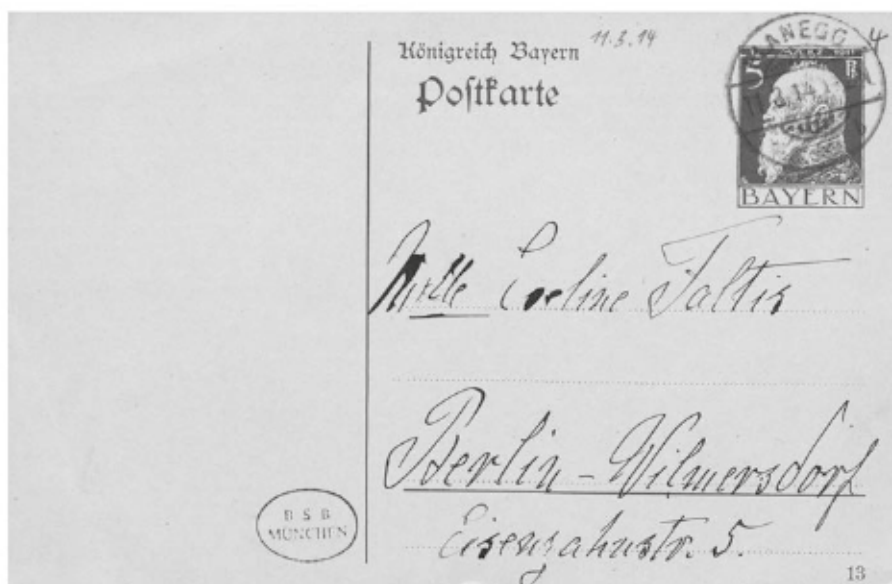


Abb. 5: Villa Menter, Stockdorf bei München. Quelle: Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main. Signatur: S 36/F05401.

Über die Gründe, die sie dazu veranlassten, nach Stockdorf zu ziehen, lässt sich nur spekulieren. Der ruhige Ort liegt zwischen München und dem Starnberger See, und ihre Villa befand sich in unmittelbarer Nähe zur Bahnstation. So fand sie dort sowohl die aus Itter gewohnte ruhige Lage als auch eine Verkehrsanbindung nach München vor. In der großräumigen Villa befanden sich mehrere Flügel, und wie auch in Itter lebte sie dort mit einer großen Katzenschar, weshalb die Villa bei den Einheimischen auch „Katzenvilla“ genannt wurde.<sup>24</sup> Sie litt jedoch schon seit längerer Zeit an einem starken Asthma, das sie sehr beeinträchtigte und vermutlich auf eine Katzenhaarallergie zurückzuführen war. In Stockdorf war sie zunehmend einsam und unglücklich, Kontakte bestanden vor allem zu ihrer Schwester Eugenie, zur Pianistin und Korrepetitorin Evelyn Faltis (1887–1937) und zu ihrer in München lebenden Freundin Alice Ripper (1883–1961). Der Nachlass von Evelyn Faltis, der sich in der Bayerischen Staatsbibliothek befindet, enthält mehrere Briefe Menters an Faltis, die einen ehrlichen Einblick in ihre damalige Seelenlage geben.<sup>25</sup> Trotz ihrer unglücklichen Lebenssituation hat sie ihre Selbstironie jedoch nicht verloren, wie die abgebildete Postkarte zum Ausdruck bringt (Abb. 6).

<sup>24</sup> Berchtold, *Stockdorf. Geschichte und G'schichtn des Ortes an der Würm*, S. 92.

<sup>25</sup> Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Evelyn Faltis Ana 526 A. II.



Vorzutragen in Solomoll mit Ausdruck

pareuse, faiblesse et faderesse et tristesse  
sans cesse m'accompagnent.

Venez pour changer cet état  
spouventable et miserable et detestable  
des votre fidèle, Sofie Ments

Abb. 6: Postkarte Sofie Menters an Evelyn Faltis, in der sie ihre Einsamkeit in Stockdorf humorvoll (hier ausnahmsweise auf Französisch) zum Ausdruck bringt. Quelle: Bayerische Staatsbibliothek/Nachlass Evelyn Faltis Ana 526 A. II.



Abb. 7: Grab Sofie Menters auf dem Alten Südfriedhof München. Fotografie: Diemut Boehm.

## Tod in München

Ende 1917 verkaufte Sofie Menter ihr Haus und zog zu Alice Ripper nach München.<sup>26</sup> Dort verstarb sie nur wenige Monate später am 23. Februar 1918 und wurde auf dem Alten Südfriedhof in München beerdigt.

## Sofie Menter als Pianistin

Der wichtigste Baustein in Sofie Menters Leben war ihre Karriere als Pianistin. Aufgrund ihrer hochentwickelten Spieltechnik bestand ihr Repertoire aus Werken, in denen sie ihre große Virtuosität in Verbindung mit einem energischen, kraftvollen Ton zur Geltung bringen konnte. Schon früh bildeten daher die Werke Franz Liszts einen Schwerpunkt ihres Repertoires. Dazu zählen seine beiden Klavierkonzerte in Es-Dur (ihr Paradestück) und in A-Dur sowie das *Concert pathétique* für zwei Klaviere. Außerdem spielte sie häufig dessen Operntranskriptionen (wie die *Tannhäuser*-Paraphrase oder die *Don-Giovanni*-Fantasie) und Solostücke wie *Tarantella* oder *La Campanella*. In zahlreichen Konzertkritiken wird vor allem ihre blendende, kein musikalisches Detail vernachlässigende Technik hervorgehoben, während gleichzeitig ein angebliches Fehlen von musikalischem Gefühl bemängelt wird:

„Was wir über Frau Menter's Spiel schon in der vorigen Nummer sagten, können wir auch diesmal bestätigen: Beethoven's *Es-dur*-Concert kann ein gut Theil mehr seelische Wärme vertragen, als Frau Menter hineinlegt, während das *Es-dur*-Concert von Liszt selten technisch so blendend und so bis in alle pikanten Details ciselirt wiedergegeben wird. Frau Menter ist Virtuosa par excellence; in Allem, was da hinein gehört, steht sie auf der höchsten Stufe der Meisterschaft, während der innigere Connex zwischen Herz und Hand bei ihrem Spiel bestimmte Grenzen zu haben scheint, über die sie nicht hinaus kann.“<sup>27</sup>

<sup>26</sup> Alice Ripper wohnte in der Hildegardstr. 7 in München.

<sup>27</sup> *Neue Berliner Musikzeitung* (1882), Nr. 36, S. 373.

Darin unterschied sie sich von ihrer größten Konkurrentin, der russischen Pianistin Anna Essipoff (1851–1914), die geradezu ihr Gegenpol war:

„Nach unserer Meinung unterscheidet lediglich die Spielart, ‚toucher‘, die Aufführungen dieser großen Künstlerinnen. Wenn Frau Essipoff sich für die Werke Schumanns und Chopins am besten eignet, so sind es bei Frau Menter Beethoven und Liszt. Die Spielart der Essipoff ist besonders sanft und abgerundet; bei Frau Menter dagegen tief und wohlklingend [...] Frau Essipoff bleibt in ihrem Spiel bei aller Deutlichkeit immer zart, poetisch und wirkt dadurch attraktiver als Frau Menter.“<sup>28</sup>

Während in dieser Kritik dem Spiel der Essipoff der Vorzug gegeben wird, wird an anderen Orten festgestellt, Essipoffs Technik sei nicht auf derselben Stufe wie die von Sofie Menter: „Nach Frau Menter sollte Essipoff nicht einmal wagen, Lisztsche Werke zu spielen.“<sup>29</sup>

Dass Sofie Menter wohl als die ideale Liszt-Interpretin, vor allem seines *Ersten Klavierkonzertes Es-Dur*, angesehen wurde, wird immer wieder betont:

„Fräulein Menter gebührt vor allen anderen Interpreten dieses Concertes der Preis, die gestreiche Composition ihrer eigentlichsten Intention gemäß wiedergegeben zu haben. So und nicht anders muß dieses Concert gespielt werden.“<sup>30</sup>

Neben Liszts Kompositionen bildeten – ausgehend von Beethovens *Klavierkonzert Nr. 5 op. 73* viele der großen romantischen Konzertstücke und Konzerte des 19. Jahrhunderts den Hauptbestandteil ihrer Konzertprogramme. Neben Werken wie Carl Maria von Webers *Konzertstück f-Moll op. 79*, der Bearbeitung ihres Lehrers Tausig von Webers *Aufforderung zum Tanz* oder Schumanns *Sinfonischen Etüden* spielte sie oft das *Klavierkonzert fis-Moll* von Norbert Burgmüller und das *Klavierkonzert Nr. 3* von Anton Rubinstein.

Der Kontrast zwischen ihrem energischen, als männlich empfundenen Spiel und ihrem femininen Habitus wurde häufig von der Presse wahrgenommen. Er galt jedoch als ein besonderes Persönlichkeitsmerkmal Sofie Menters, durch das sie sich von ihren Konkurrentinnen wie Anna Essipoff, die eher dem weiblichen Rollenklischee entsprach, unterschied.<sup>31</sup>

Während ihrer ganzen Karriere war Sofie Menter auch als Kammermusikerin

---

<sup>28</sup> *Musikalisches Sonntagsblatt St. Petersburg*, 25.3.1879. Zit. nach Vinocour, „Liszt – Menter – Čajkovskij“, S. 60.

<sup>29</sup> *Sovremennye Izvestija* (Zeitgenössische Nachrichten), 1.4.1882. Zit. nach Vinocour, ebd., S. 60.

<sup>30</sup> *Signale für die musikalische Welt* (1869), Nr. 27, S. 235.

<sup>31</sup> Grönke, „Sofie Menter“, S. 4.

aktiv. Zunächst spielte sie mit ihrem Ehemann David Popper Werke für Violoncello und Klavier,<sup>32</sup> und während ihrer Tätigkeit in St. Petersburg trat sie mit dem Geiger Leopold Auer und dem Cellisten und Direktor des Konservatoriums Karl Dawydow auf.

### Sofie Menter gewidmete Kompositionen

Anhang 1 listet jene Kompositionen auf, die Sofie Menter im Laufe ihres Lebens von verschiedenen Komponisten gewidmet wurden. Darunter befinden sich überwiegend Werke für Klavier solo, aber auch Sonaten für Violoncello und Klavier, die ihr zusammen mit ihrem Ehemann David Popper gewidmet wurden. Dabei stammt eine Mehrzahl der Werke von Komponisten aus dem osteuropäischen Raum, die über Kontakte entstanden sind, die vermutlich auf ihre Zeit in St. Petersburg zurückgehen. In der Aufzählung sind mehrere der Forschung bislang nicht bekannte Kompositionen enthalten. Es wäre lohnenswert, diese Stücke im Hinblick auf ihren musikalischen Gehalt, ihren Schwierigkeitsgrad und auf die Geschichte ihrer Entstehung aufzuarbeiten. Vor allem wäre es interessant, zu erfahren, ob und welche Werke Sofie Menter jemals aufgeführt hat. Die Liste dient daher als mögliche Anregung, sich weiter mit neuen Facetten der musikalischen Biografie Sofie Menters zu beschäftigen.

### Sofie Menter als Komponistin

Außer den *Ungarischen Zigeunerweisen* sind alle Kompositionen Sofie Menters Werke für Klavier solo. Die frühesten Werke, die im Druck erschienen, sind die Bearbeitungen der *Sonaten D-Dur* und *g-Moll* von Francesco Durante und ihre Bearbeitung einer *Sonate A-Dur* von Domenico Scarlatti, die 1899 bei Barthold Senff in Leipzig erschienen. Darüber hinaus schrieb sie eine Bearbeitung der *Mazurka* op. 33 Nr. 2 von Frédéric Chopin. Diese drei Werke bilden möglicherweise ihre Opera Nr. 1 bis 3, die in der Literatur als verschollen gelten. Die Werke mit der Opuszählung 4 bis 10 sowie die Sonate von Scarlatti wurden zwischen 1907 und 1911 im Verlag Forberg in Leipzig gedruckt.

<i>Tarantella</i> op. 4	(Alice Ripper gewidmet)
<i>Romanze</i> op. 5	
<i>Mazurka</i> op. 6	(Vera Timanoff gewidmet)
<i>Petite Valse</i> op. 7	(Hedwig Kienlin gewidmet)

---

<sup>32</sup> Darunter Poppers *Drei Stücke für Violoncello und Klavier* oder Rheinbergers *Sonate für Violoncello und Klavier* op. 92 von 1875.

<i>Étude en sixtes</i> op. 8	(Martin Krause gewidmet)
<i>Étude As-Dur</i> op. 9	
<i>Consolation</i> op. 10	(Prinzessin Amélie Fürstenberg gewidmet) Bearbeitung der <i>Sonate A-Dur</i> von Domenico Scarlatti o. op.

In musikalischer Hinsicht fällt bei diesen Stücken die Nähe zu Werken von Liszt oder Chopin auf. Es handelt sich bei diesen Kompositionen um romantische Charakterstücke und Konzertetüden, die Sofie Menter selbst als Zugabe in ihren Konzerten gespielt hat.

Über die genannten Werke hinaus hat Sofie Menter in ihrer Stockdorfer Zeit noch einen Walzer ohne Opuszahl komponiert, der Claudio Arrau gewidmet ist. Außerdem berichtet Sofie Menter in einem Brief an einen unbekanntes Adressaten aus Stockdorf vom 2. Mai 1917 über eine bereits weit vorangeschrittene Komposition eines Balletts für die Wiener Hofoper.<sup>33</sup> Sie wurde jedoch nicht vollendet, da die Verhandlungen über eine mögliche Aufführung offenbar scheiterten. Ein großer Teil des Klavierauszuges war aber wohl bereits fertig gestellt.

### Einspielungen auf Notenrollen

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts spielte Sofie Menter eigene Werke und Werke anderer Komponisten für Klavier solo auf Notenrollen der Firma Hupfeld ein. Eine Auflistung findet sich im Artikel zu Sofie Menter im Instrumentalistinnen-Lexikon des Sophie Drinker-Instituts, den Kadja Grönke erstellt hat. Das Deutsche Museum bewahrt die Rollen mit Liszts Bearbeitung von Mendelssohns *Auf den Flügeln des Gesangs* R 217 (Hupfeld: Phonola, Rollennr. \*\* 12929, Stanzdatum nach 1902) sowie mit Chopins *Étude* op. 10/3 (Hupfeld: Animatic, Rollennr. 50084, Stanzdatum nach 1912) auf. Mehrere ihrer Einspielungen können über das Internet angehört werden.<sup>34</sup>

---

<sup>33</sup> Österreichische Nationalbibliothek Wien, Sammlung Müller-Aichholz.

<sup>34</sup> Hierzu zählen ihre Aufnahmen von Liszts *Caprice poétique* Nr. 3 ‚*Un sospiro*‘ (<https://www.youtube.com/watch?v=cfdQv1qpwl>), Liszts Bearbeitung von Mendelssohns *Frühlingslied* (<https://www.youtube.com/watch?v=DriPlnHzUbA>), seine Bearbeitung von Mendelssohns *Auf den Flügeln des Gesanges* (<https://www.youtube.com/watch?v=VCsRZt52dRQ>) und eine Etüde C-Dur von Anton Rubinstein (<https://www.youtube.com/watch?v=aG-v7nj3yV1g>). Außerdem ist dort eine Aufnahme von Claudio Arrau mit Sofie Menters ungedruckt gebliebenem *Walzer für Claudio Arrau* zu hören (<https://www.youtube.com/watch?v=kT6WVx9JqWA>).



## Sofie Menter als Klavierprofessorin

Die Forschung über Sofie Menters Unterrichtstätigkeit bildet bislang noch ein großes Desiderat. Es ist zu vermuten, dass sich der größte Teil der Dokumente noch in russischen Bibliotheken befindet und Nachforschungen sich hier lohnen würden. Auch nach St. Petersburg hat Sofie Menter immer wieder unterrichtet, vor allem zwischen 1901 und 1911 in Berlin und ab 1911 in Stockdorf. Zu ihren Schülern zählten u.a. Alice Ripper (1883–1961), Fay Foster (1886–1960), Evelyn Faltis (1887–1937), August Schmid-Lindner (1870–1959), Hans Bullerian (1885–1948), vor allem aber der später auch als Komponist und Dirigent tätige Pianist Vassili Sapelnikov, der zu ihrem engsten Freundeskreis zählte und mit dem sie auch zusammen konzertierte. Über ihre Unterrichtsmethode gibt es bislang jedoch kaum Erkenntnisse, da sich hierzu weder Aussagen in ihren Briefen finden und sie keine eigenen Lehrwerke verfasst hat.

## Nachwirkung

Recherchen von Alfons Maria Köbele

Nach ihrem Tod geriet Sofie Menter fast vollständig in Vergessenheit. Ein großer Teil ihres Nachlasses wurde wohl an ihre Schwester Eugenie vermacht oder an Antiquare verkauft, sodass ein vollständiger Nachlass nicht erhalten ist. Weitere Verwandte lebten wohl in der Region um München, ohne dass dort das Erbe Sofie Menters gepflegt wurde. Erst in den 1960/70er-Jahren hatte der Gautinger Musiklehrer Alfons Maria Köbele (1899–1985) damit begonnen, Quellenmaterial über Sofie Menter zu sammeln und ihre Person wieder in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rufen. Sein Nachlass befindet sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek.<sup>35</sup> Er enthält interessantes Material zu Sofie Menters Testament und Köbeles Recherchen zu Coelestine Popper, deren Abstammung er jedoch nicht klären konnte. Außerdem schrieb Köbele am 8. Dezember 1972 einen Artikel im *Starnberger Merkur* unter der Überschrift „Königin der Tasten und der Herzen“, mit dem er an Sofie Menter erinnerte.

## Stammbaum

In jüngster Zeit gerät die Familie Sofie Menters und das Schicksal ihrer Tochter wieder verstärkt in den Blickpunkt der Öffentlichkeit, da ihr Nachfahre, der junge deutsch-spanische Nachwuchspianist Michael Andreas Häring<sup>36</sup> eine ähnlich eindrucksvolle Karriere anstrebt wie Sofie Menter. Als Nachfahre von Menter und Coelestine ist er möglicherweise der Urururenkel von Liszt und Menter

---

<sup>35</sup> Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Alfons Maria Köbele Ana 421.

<sup>36</sup> Michael Andreas Häring, <http://www.michael-andreas-pianist.com>.

und ein ebenso pianistisches Ausnahmetalent wie seine berühmten Vorfahren. Die Familie stellte der Verfasserin einen Stammbaum zur Verfügung (siehe Anhang 2), in dem seine Abstammung bis hin zu Sofie Menter zurückverfolgt werden kann (soweit sie für Menter und Häringer von Belang ist).

#### Anhang 1:

Sofie Menter gewidmete Kompositionen

Cui, César: *Trois Valses pour piano* op. 31, St. Petersburg 1886

Delaborde, Eraim Miriam: *Étude pour piano d'après und Petite valse de Victor Dolmetsch*, Paris 1889

Liszt, Franz: *Danse macabre*, Paris 1876

Marek, Ludwig: *Legende vom Könige Boleslaus dem Kühnen und Stanislaus dem Heiligen für Pianoforte* op. 18, Wien o.J.

Moret, Ernest: *Mazurka Nr. 4*, aus: *10 Mazurkas*, Paris 1902–1905

Popper, David: *Widmung, Humoreske und Mazurka* op. 11/1, Leipzig 1874

Raff, Joseph Joachim: *Klaviersuite B-Dur* op. 204, Berlin 1877

Rheinberger, Joseph: *Sonate für Violoncello und Pianoforte* op. 92, Offenbach 1876

Rubinstein, Anton: *Soirées musicales* op. 109/1, 1884

Sapelnikov, Vassili: *Valse de concert* op. 1, Offenbach 1891

Schytte, Ludwig: *Souvenir de Sophie Menter*, Kopenhagen o.J.

Sievekling, Martinus: *Menuet*, aus: *Suite d'orchestre* op. 10/3, Paris ca. 1892

Stcherbatcheff, Nikolay: *Grande étude en fa mineur pour piano* op. 19, Leipzig 1886

Tschaikowsky, Peter: *Konzertfantasie* op. 56, Moskau 1893

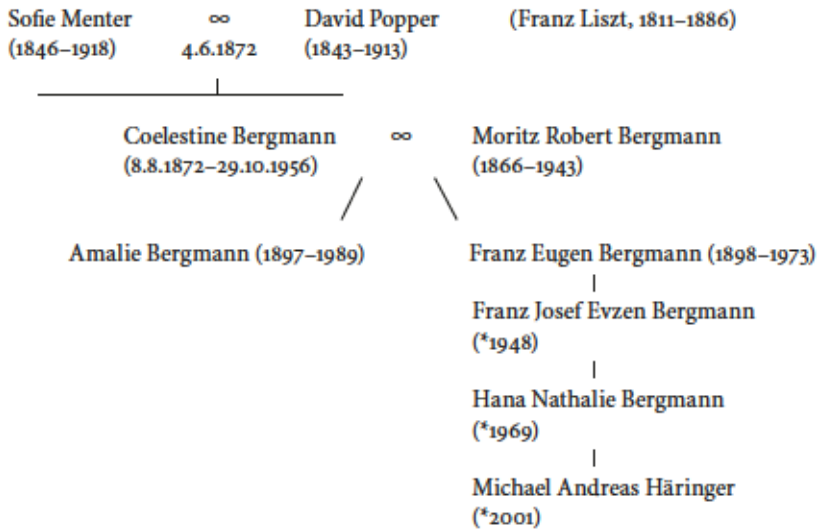
Wieniawski, Joseph: *Étude de concert pour piano* op. 33, Leipzig o.J.

Zarzycki, Aleksander: *Grande Valse pour piano* op. 18, Berlin 1880

Zelenski, Ladislas: *Deux Mazourkas pour le piano*, Berlin o.J.

## Anhang 2:

### Stammbaum



Abstract:

Sofie (auch: Sophie) Menter (1846–1918) war eine bayerische Pianistin, Klavierprofessorin und Komponistin, die während ihrer Konzerttätigkeit von 1861 bis 1912 zu den erfolgreichsten Pianistinnen Europas zählte. Von 1883 bis 1887 war sie Klavierprofessorin am Konservatorium in St. Petersburg. Ihr Ruf gründete sich vor allem auf ihre große Virtuosität und ihre extrovertierte Persönlichkeit. Der Schwerpunkt ihres Repertoires lag auf virtuosen Klavierkompositionen des 19. Jahrhunderts. Sie spielte bevorzugt Werke von Franz Liszt, zu dem sie eine enge Verbindung hatte. Auf ihren Wohnsitz Schloss Itter in Tirol lud sie zahlreiche bekannte Musiker, Komponisten und Künstler zu Besuchen ein, die sich in Briefen lobend über die Aufenthalte äußerten. Neben Liszt waren dort u.a. auch Tschaikowsky, ihr russischer Schüler Vassili Sapelnikov oder der dänische Dichter Herman Bang zu Gast. Sofie Menters 1893 in Odessa uraufgeführtes Klavierkonzert *Ungarische Zigeunerweisen* ist eine Gemeinschaftskomposition, die auf Skizzen von Menter zurückgeht und von Liszt und Tschaikowsky in Itter ausgearbeitet wurde.

Der vorliegende Beitrag möchte aus Anlass des 100. Todesjahres von Sofie Menter die enorme Reichweite ihrer Karriere in Erinnerung rufen und auf die verschiedenen Facetten ihres Wirkens aufmerksam machen. Außerdem werden einige biografische Ungenauigkeiten wie z.B. das Gerücht, sie sei eine Schülerin Liszts gewesen, in diesem Artikel korrigiert. Weitere neue Erkenntnisse beziehen sich auf das Schicksal ihrer Tochter und auf ihren Sterbeort.